

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über die Evangelischen Texte an Sonn- und Festtagen zur Beförderung der Familien-Erbauung

Vom 15. bis auf d. 27. Sonnt. nach Trin. - Nebst einem Anhang von Predigten auf den Tag der Reinigung und der Verkündigung Mariä, und am Bußtage

Müller, Justus Balthasar

Gießen, 1791

VD18 9082041X

VIII. Predigt über das Evangelium Am 22. Sonnt. nach Trinitat. Matth. 18, 23 - 35.
Von der Pflicht, dem Nächsten seine Beleidigungen zu vergeben, oder von der
Versöhnlichkeit. (Aus Johann Martin ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:hdz3-1-201933

VIII. Predigt
über das Evangelium
Am 22. Sonnt. nach Trinitat.

Matth. 18, 23 — 35.

Von der Pflicht, dem Nächsten seine Be-
leidigungen zu vergeben, oder von
der Versöhnlichkeit.

(Aus Johann Martin Millers Predigten für das
Landvolk. Zweytes Bändchen, S. 207.)

Am 22. Sonnt. nach Trinitatis.

Evangelium, Matth. 18, 23 — 35.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm Einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und Alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir! Ich will dir Alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach:

M 2

sprach:

sprach: Habe Geduld mit mir! Ich will dir Alles bezahlen. Er wollte aber nicht; sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mithnechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn Alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du denn nicht dich auch erbarmen über deinen Mithknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte Alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Die Veranlassung zu unserm Evangelio und dem darin enthaltenen Gleichniß, das uns eine der wichtigsten Pflichten eines Christen einschärft, müssen wir, m. a. S., in der vor unserm Evangelio erzählten Geschichte suchen. Petrus trat

trat nemlich, nach B. 21. zu Jesu, um ihn wegen der Pflicht der brüderlichen Bestrafung und des Verhaltens gegen die, so uns beleidigt haben, wovon Jesus vorher geredet hatte, näher zu befragen, und die Zweifel, die er gegen die anscheinende Schärfe und Schwere dieser Pflicht hatte, zu zerstreuen, oder zerstreuen zu lassen.

Herr, sagte er nach B. 21. zu Jesu, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, oder mich beleidigt hat, vergeben? Ist genug siebenmal? Entweder schien es Petro überhaupt viel gefordert zu seyn, daß man seinem Nächsten, so oft er uns beleidigt hat, vergeben soll; oder er hieng noch an der Meynung der jüdischen Gesetzausleger, die, wie in so vielen andern Dingen, so auch hier, allerley Spisfindigkeiten auskramten, und darüber disputirten und stritten, ob man seinem Beleidiger vier- oder fünf- oder siebenmal vergeben müsse?

Jesus antwortete ihm aber: Ich sage dir, man soll nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal vergeben, das heißt: Unaufhörlich, allemal, so oft dein Bruder dich beleidigt. Man soll nicht erst rechnen, oder zählen, wie oft hab ich schon vergeben?

M 3

Daß

Daß man dieses thun müsse, und wie ungerecht es sey, seinem Nächsten seine Fehler nicht zu vergeben, erläutert Jesus nun in dem Gleichnisse, welches den Inhalt unsers Textes ausmacht. Aus demselben erhellet deutlich, daß der Christ schlechterdings verbunden sey, seinem Nächsten alle und jede Beleidigungen, sie mögen so viel oder so groß seyn, als sie wollen, zu vergeben. Dieses wollen wir nun in genauere Erwägung ziehen, und unter dem Beystande Gottes mit einander reden:

Von der Pflicht der Christen, seinem Nächsten seine Beleidigungen zu vergeben, oder von der Pflicht der Versöhnlichkeit.

Im Ersten Theile wollen wir diese Pflicht deutlicher aus einander sehen,

Und im Zwayten die Bewegungsgründe aufsuchen, die uns zu Erfüllung dieser Pflicht antreiben müssen.

Wer seinem Bruder nicht vergiebt,
Und ihn von reinem Herzen liebt,
Der kann Gott nimmer lieben;
Er ist aus Rains Mordgeschlecht,
Und ein verdamnter Sündknecht,
Gott muß da Rache üben.

O Mensch, geh einmal in dein Herz!
 Und treibe ferner keinen Scherz
 Mit deines Gottes Lehren!
 Der Heiland spricht, wer Feindschaft übt,
 Und seinem Bruder nicht vergiebt,
 Muß zu der Hölle kehren.

Bewahre mich, Herr Jesu Christ,
 Daß meine Seele nie vergift,
 Was du mir vorgeschrieben!
 Laß, Herr, mich täglich siebenmal,
 Ja gar vergeben ohne Zahl,
 Und meinen Feind mich lieben! Amen!

Im Ersten Theil, m. a. Z., wollen wir die Pflicht des Christen, dem Nächsten seine Beleidigungen zu vergeben, deutlicher aus einander setzen, d. h. zeigen, was es heißt: seinem Nächsten vergeben, in welchen Fällen, unter welchen Umständen, wie oft, und endlich wie, mit welchem Herzen dieses geschehen müsse? Diese Fragen wollen wir jetzt nach der Ordnung beantworten.

Was heißt also 1) überhaupt seinem Nächsten vergeben? Man soll vergeben dem, der uns beleidigt, der uns Böses von verschiedner Art angethan hat. Es ist uns natürlich, daß wir Böses nicht so gern haben, wie Gutes, daß wirs von uns abzuwenden, und den, der uns

anthun will, daran zu verhindern suchen. Dieses ist uns nicht verboten, sondern vielmehr uns, von Gott, zu thun erlanbt, da er ja uns selbst den Trieb der Selbsterhaltung und den Wunsch zum Leben und zu allem, was uns dieses erhalten kann, eingepflanzt hat. Also dürfen wir Beleidigungen andrer von uns abwenden solange wir können. Aber dann, wann sie uns angethan sind, sollen wir vergeben, d. h. keinen innern Groll gegen den, der uns beleidigt hat, in unserm Herzen legen; Nicht denken: Nun will ich ihm auch dafür Verdruß machen; Ich wills ihm vergelten, daß soll er mir nicht umsonst gethan haben; Mit der Münze, womit er mich bezahlt hat, will ich ihn auch bezahlen; Man soll nicht auf Mittel und Gelegenheiten sinnen, ihm wieder Kummer oder Schaden zuzufügen; Man soll ihm nicht Böses, keine Art von Unglück anwünschen, oder gar Gott bitten, ihn zu strafen, und ihm die Beleidigung mit Bösem zu vergelten; Man soll sich nicht drüber freuen und frohlocken, wenn es ihm nun auch übel geht; Man soll ihn nicht bey andern, und zumal bey denen, die ihm schaden können, verläumdern; Nicht andre gegen ihn erbittern, oder aufheizen; Man soll nicht sein Vermögen schmälern, wenn man kann,

kann, ſein Eigenthum nicht an ſich reißen, oder verderben; Es nicht Perſonen, die ihn angehn, Freunden, Kindern und Verwandten auf der Stel-
le, oder erſt nach langer Zeit entgelten laſſen; wie es oft geſchieht, daß man noch die Kinder um der Eltern willen haßt; Man ſoll nicht einmal mit ſolchen Leuten brechen, nicht in Widerwil-
len oder Feindſchaft mit ihnen leben, oder ihren Umgang meiden;

Vielmehr ſoll man allen innerlichen Haß, Groll oder Widerwillen gegen ſie unterdrücken; Soll ihnen nicht nur Gutes anwünſchen, und bey Gott für ſie erbitten, ſondern auch ſich öffent-
lich darüber freuen, ihnen alles mögliche Gute anzuthun und zuzufügen ſich bemühen; Also:
Bey Perſonen, welche ihnen helfen können, ein Gutes Vorwort für ſie einlegen, für ſie bitten, daß man ihnen günſtig ſey und Gutes thue; Jede Gefälligkeit, die man ihnen thun kann, nicht aus den Händen laſſen, ſondern ihnen willig er-
zeigen; Wenn ſie krank ſind, ihnen Heilungs-
mittel anrathen, oder ſie ſelber geben; Sind ſie arm, ſie mit Wohlthaten; Sind ſie in Verlegen-
heit, ſie mit gutem Rath unterſtützen; Sie war-
nen, wenn ihnen eine Gefahr drohet, ihr Ver-
mögen zu erhalten ſuchen; Ihre Feinde abhalten,
M 5 ihnen

ihnen zu schaden, gegen Verläumdungen sie retten, ihren Kindern, Freunden und Verwandten nicht nur freundlich begegnen, sondern auch wirkliche Dienste und Gefälligkeiten erweisen, ihren Umgang nicht vermeiden, sondern ihnen stets, nach ihrem Stand, mit Ehrerbietung und Gefälligkeit begegnen, und sie so durch Liebe zu gewinnen suchen.

Das, m. Fr., heißt christlich, nach der Vorschrift Jesu, seinen Beleidigern vergeben. Und daß dieses nicht zuviel gefordert, oder, wie es manchem scheinen möchte, übertrieben sey, sehen wir am besten aus der Vorschrift Pauli Röm. 12, 17 fgg. Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Fleissiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann! Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede! Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes! Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr. (5. B. M. 32, 35.) So nun deinen Feind hungert, so speise ihn! dürstet ihn, so tränke ihn! Wenn du das thust, so wirfst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Noch deutlicher
sehen

sehen wir das aus der Vorschrift Christi, Matth. 5, 43. fgg. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen! Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Vergl. Luc. 23, 34.

Aber, werden manche denken, geht das denn alle, oder nur einige Beleidigungen an, die man so vergeben soll? Welche Beleidigung und in welchen Fällen muß man sie vergeben? Dieses ist das Zweyte Stück, welches wir erklären müssen, wenn wir zeigen sollen, was es heißt: dem Nächsten seine Beleidigung vergeben.

Zuweilen, werden viele von euch denken, geht es schon noch an, daß man dem Beleidiger vergiebt, wenn es aus Uebereilung und nicht vorseßlich geschieht, wenn die Beleidigung nur eine Kleinigkeit betrifft, die uns nicht sehr weh thut, und uns keinen großen Schaden bringt; Aber wenn mein Feind es vorseßlich thut, wenn er mirs zu arg macht, und mir großen Schaden zufügt,

fügt, daß er mir mein Vermögen, oder einen großen Theil davon raubt, mir an meiner Ehre schadet, und mich um Kredit und meinen guten Namen bringt, wenn er mir und meinen Kindern vorsätzlich alles Herzeleid anthut, Tag und Nacht auf meine Ruhe laurt, dann kann ich ihm nicht vergeben, dann wird Gott und Jesus es nicht von mir fordern.

Und doch, m. Fr., fordert unser Heyland ausdrücklich von uns, wir sollen alle und jede Beleidigungen, sie mögen groß oder klein, vorsätzlich oder unvorsätzlich seyn, vergeben. Es ist überhaupt in unserm Evangelio gar nicht angegeben, man soll nur gewisse Beleidigungen vergeben; Christus redet überhaupt im Allgemeinen; Also, wie der König seinem Knecht, wird euch mein himmlischer Vater auch thun, euch dem ewigen Verderben überliefern, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher, (der beleidigt ist, es sey auf welche Art es wolle) seinem Bruder seine Fehle.

Das ist die Bedingung: Wollen wir von Gott Vergebung, so müssen wir zuerst dem Beleidiger vergeben; Eben so, wie er uns vergiebt, müssen wir den Menschen auch vergeben. Vergeben, heißt Marc. 11, 25. damit Gott euch auch

auch vergebe. Und was wünſchen wir wohl, daß uns Gott vergebe? Etwa nur einige, nur kleine Fehler, oder Uebereilungsſünden? Nein, alle und jede, auch die größten, ſchwerſten Sünden; Denn, ſagt Chriſtus auch Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menſchen ihre Fehle vergebet, ſo wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menſchen ihre Fehle nicht vergebet, ſo wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Alſo müßt ihr jegliche Beleidigung, ſie mag groß ſeyn oder klein, mag kommen, wo ſie her will, aus Vorſatz oder nur aus Uebereilung, dem Beleidiger vergeben.

Aber, möchten manche nun mit Petro 3) fragen: Wie oft muß ich dieſes thun? Wenn ich einem ſiebenmal vergebe, iſt es ja doch wohl genug? Wenn mein Feind beſtändig fortfährt, mir zu ſchaden und Verdruß zu machen, wenn ich ihm ſchon ſiebenmal nachgesehen und vergeben habe, ſo wird Gott ja doch nicht fordern, daß ich ihm zum achtenmal auch vergebe?

Die Antwort auf dieſe Frage, und die Hebung dieſes Zweifels giebt uns unſer Heyland Chriſtus ſelbſt in dem B. vor unſerm Evangelio. Ich ſage dir Petrus, (und euch allen, die ihr dieſe Frage thut, wenn ihr beleidigt ſeyd) du müßt

mußt deinem Feinde nicht nur siebenmal vergeben, sondern siebenzimal siebenmal, d. i. unaufhörlich, und so oft man dich beleidigt; Denn Christus giebt hier eine große Zahl an, um zu zeigen, daß man gar nicht nachrechnen oder zählen, sondern immerfort vergeben solle.

Saget also nicht: Das kommt zu oft; Ich kann nicht mehr vergeben; Endlich muß ich böse werden, und Böses mit Bösem, Gleiches mit Gleichem vergelten! Sprich nicht, sagt Salomo Sprichw. 24, 29. wie man mir thut, so will ich wieder thun, und einem jeglichen sein Werk vergelten; Euer Herrscher und Gesetzgeber Jesus Christus sagt: Vergebet, so oft man euch beleidiget! Wollt ihr seine Unterthanen, seine Jünger, seine Freunde seyn, so müßt ihr sein Gebot gewissenhaft befolgen.

Endlich und zum 4ten muß ich euch noch zeigen: Wie, und mit welchem Herzen man vergeben müsse? Viele, vielleicht auch in dieser christlichen Versammlung, kehren sich an diese Lehre und Ermahnung Christi gar nicht. Sie lassen Jesum reden, lassen Prediger und Lehrer zur Versöhnlichkeit ermahnen, hörens an, bleiben kalt und ungerührt dabey, gehen aus der Predigt, vergessen das Gehörte, und betragen sich nach wie vor

vor gegen ihre Feinde hart und feindselig. Mit solchen rohen Menschen reden wir jetzt nicht. Aber es giebt auch Seelen, die weichherziger oder furchtsamer sind, sie sehen den Ernst Jesu und die Billigkeit seiner Forderung ein; Es entstehen, wenn sie die Ermahnung Jesu lesen, oder eine Predigt, welche zur Versöhnlichkeit und Liebe gegen die Beleidiger ermuntert, hören, gewisse Rührungen und Bewegungen in ihrem Herzen; Sie gehen in sich, und denken bey sich selbst: Ja, es ist gewiß: Mein Betragen gegen meine Feinde und Beleidiger, meine Feindschaft gegen sie, und daß ich stets auf ihren Schaden sinne, kann dem Heiland nicht gefallen, es ist gegen seinen ausdrücklichen Befehl; Ich muß mein Betragen ändern, muß mich minder feindselig gegen meinen Feind bezeigen; Ich will ihm vergeben, will nicht mehr ihm alles zum Verdruß thun, ihn nicht mehr bey allen Menschen anschwärzen, ihn und seine Kinder oder Hausgenossen nicht mehr durch offenbare Feindseligkeiten kränken. Zwar er hat mich arg gemacht, doch will ichs ihm nicht wieder eben so machen; Ich will ihm vergeben; Aber vergessen kann ichs doch nicht, wie er mit mir umgieng; Ich will thun, als ob ich ihm nicht feind wäre; Aber gut kann ich

ich ihm deswegen niemals werden, kann ihm in der That nichts Gutes wünschen, oder für sein Glück und seine Wohlfahrt beten, er hats wahrlich nicht um mich verdient. Ich will ihm nichts Gutes und nichts Böses thun.

So, m. Fr., glauben viele, auch gewiß von euch, sie haben Christi Willen nachgelebt, und dem Beleidiger vergeben, wenn sie ihn nur nicht öffentlich beleidigen, ihm keinen Schaden anthun; Wenn sie sich nur äußerlich als Freunde gegen ihn stellen; Im Herzen, denken sie, kann man ihnen doch noch gram seyn, ihnen Böses wünschen, und sich in der Stille freuen, wenn es ihnen wiederfährt.

Aber sie betrügen sich, sie hintergehen andre und ihr eignes Herz. Sie überreden sich, sie haben schon vergeben, haben Jesu Willen nachgelebt, und seyn also seine wahren Jünger, seine Freunde, die auf seine Liebe und Belohnung rechnen können. Dieses heißt noch nicht vergeben, wie es Christus vorschreibt. Mein Vater, sagt er, wird euch ins Verderben stürzen, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, d. h. wo nicht euer Herz eben so denkt, wie der Mund spricht, wenn ihr eure Seele nicht von allem Groll, von aller Feindschaft reinigt, jeden Wunsch, sie
uns

unglücklich zu machen, oder nur zu sehen, daraus verbannt, wenn ihr euch nicht gänzlich so gegen sie betragt, als ob nichts geschehen wäre, und sie euch gar nie beleidigt hätten, wenn ihr euren Groll und eure Feindschaft nicht in Liebe und gänzlichem, uneingeschränktem Wohlwollen umschafft.

Wer nach Jesu Vorschrift dem, der ihn beleidigt hat, vergeben will, der muß damit noch nicht zufrieden seyn, daß er ihm nichts Böses anthut, ihn nicht offenbar beleidigt; Er muß seinen Feind auch lieben, muß ihm nicht nur Gutes wünschen, sondern auch wo's möglich ist, erweisen; Und dieses ist der mündliche und ausdrückliche Befehl unsers göttlichen Erlösers Matth. 5, 44. Liebet eure Feinde, thut wohl — bittet 2c. Dieses lehret uns auch deutlich die schon angeführte Stelle Röm. 12, 17 fgg. Laß dich nicht durch deines Feindes Bosheit besiegen, und dich auch zu gleicher Bosheit verleiten, sondern besiege du seine Bosheit mit Wohlthaten; Mach' ihn dir zu deinem Freund durch Liebe!

Und so hab' ich euch in unserm Ersten Theil, die Pflicht, dem Nächsten seine Beleidigungen zu vergeben, deutlicher erklärt, und gezeigt, was es heiße, seinem Feind vergeben, in welchen Fällen

len, wie oft, und mit welchem Herzen der Christ dieses zu thun verbunden sey.

Ich kann mir nun vorstellen, wie verschieden ihr über meinen Vortrag bey euch selber denken und urtheilen möget.

1) Einige werden sich daran nicht im geringsten kehren; Sie sehn die Nothwendigkeit dieser Pflicht gar nicht ein. Wer mich beleidigt, denken sie, den beleidige ich wieder; Gott wirds so genau nicht nehmen, und so schwere Dinge von mir fordern; Man kann doch ein Christ seyn, wenn man gleich seinen Feind haßt, und ihm nicht vergiebt; Das ist nur Geschwätz, daß man seinem Feind vergeben müsse; Da sind Tausend, die es nicht thun, und doch Christen heißen, und auch selig werden wollen; Was geht mich die Predigt an? Man kann nicht alles thun, was man auf der Kanzel fordert. Mit diesem Sinn gehen manche aus der Predigt weg, denken nicht einmal daran, die Ermahnung ihres Lehrers zu erwägen, sondern hassen ihren Feind fort, und thun ihm Böses an, wie und wo sie können.

2) Andre mögen denken: Das ist eine lächerliche, übertriebne Forderung, daß man seinen Feinden so vergeben soll. Sie denken an den einen oder andern ihrer Feinde, sehen auch wohl
man-

manchen in der Kirche, und erinnern ſich aufs neue an die Beleidigungen, die er ihnen angethan hat. Nein, denken ſie, ſo viel kann man nicht von einem Menſchen fordern, ſolche Beleidigungen kann ich nicht vergeben. Wärs nur eine Kleinigkeit, ſo wöhl ichs noch vergeben; Aber ſo kann ichs nicht, da mir mein Feind Ehre und guten Namen abgeſchnitten, mich verläumdete, oder mir ein Amt weggenommen, oder einen Theil meines Vermögens mir entriſſen, oder mich und meine Kinder auf irgend eine andre Art ins Verderben gebracht hat. Und ich ſollt ihm nun vergeben? Sollt ihn ſo gar lieben und ihm Gutes thun? Das heißt zu viel gefordert. Das iſt übertrieben, das heißt ja verlangt, man ſoll kein Menſch mehr ſeyn.

3) Andre, von zärterem Gemüth, die geſtandener ſind, ihren Heyland Jeſum lieben, und ihm gern durch Befolgung ſeines Willens gefallen wollten, ſehen vielleicht wohl ein, daß ſie freylich gegen ihre Feinde anders handeln, ihnen freundlicher begegnen, und ſie lieben ſollten, weil es Jeſus fordert. — Aber ſie ſtügen bey ſich ſelber: Freylich wär es gut, denken ſie, wenn ichs ſo machte; Aber kann ichs auch? — Gott, du weißt, der Menſch iſt ſchwach; Er kann nicht, wie

er will und sollte; Es geht über seine Kräfte. Kannst du einem Menschen das zumuthen? Wo ist einer, der das thun kann? Seinen Feind nicht hassen, ihm vergeben, Gutes anthun und ihn lieben?

4) Endlich mögen andere vielleicht noch mehr in sich gehen, und die Nothwendigkeit der Pflicht, den Feinden zu vergeben, noch mehr einsehn; Es ist billig, denken sie, ich soll und muß vergeben, dem, der mich beleidigt hat; Jesus hats befohlen, und ihm muß man folgen; Aber es kommt einem eben schwer an, sich so weit zu überwinden, daß man alles gleich vergißt, was uns einer Böses anthat, daß man ihm nicht böß ist, sondern ihn von Herzen liebt, ihm nicht nur Gutes anwünscht, sondern auch so gar anthut; Ich wills thun, aber jetzt noch nicht; Ich will noch zusehn, ob mein Feind nicht in sich geht, und mich selber um Vergebung bittet? Es hat ja noch Zeit! Was heute nicht geschieht, geschieht vielleicht morgen.

So und noch auf andre Art mögen viele unter euch denken; Alle hintergehn sich selber; Allen muß man ihre Einwendungen beantworten, ihnen zeigen, wie so Unrecht sie haben; Ja, wie sehr sie sich selber schaden, wenn sie bey die-
fern

sen Gefinnungen bleiben; Man muß sie von ihrem Irrthum abzubringen suchen.

Und dieses will ich unter Gottes Beystand nun in unserm 2ten Theile thun, worinn ich die Bewegungsgründe auffuche, die euch alle zu Erfüllung dieser Pflicht, den Beleidigern zu vergeben, aufmuntern und antreiben müssen.

1) Ihr also, die ihr die Ermahnung Jesu und meine brüderliche Bitte um Erfüllung dieser Pflicht so kalt, gleichgültig und ungerührt mit anhört, die ihr dessen ohngeachtet euren Feind nicht liebet, sondern ihm beständig alles Böses anthut, weil ihr leichtsinnig denkt: Gott nimmts so genau nicht; Man kann doch ein braver Mann und Christ seyn, wenn man gleich der schweren Forderung so genau nicht nachlebt; Ich hoffe auf die Gnade Gottes, er nimmts gewiß so genau nicht, und wird mir diesen Fehler, der so groß nicht seyn kann, nachsehen. — Ihr also, die ihr so denkt, wisset, daß ihr euch bey dieser Meynung äußerst elend macht, indem ihr euch auf ewig selber alle Hofnung, alle Mittel raubet, eurer eignen Sünden und Beleidigungen wegen, bey dem Vater Gnade und Vergebung zu erlangen. Wer seinem Feinde nicht vergiebt, dem wird Gott in jenem Leben seine Sünden nicht vergeben, und

die Strafen ihm in Ewigkeit nicht nachlassen können. Dies ist Christi eigner Ausspruch in unserm Text B. 34. 35. — Dieses sagt er noch ausdrücklicher und eindringender Matth. 5, 15. Wo ihr den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Denkt nicht etwan, o ihr Unversöhnlichen, dieses schreckliche Verdammungsurtheil sey zu hart! Ach, ihr sprecht es täglich mehr als einmal über euch selbst aus, und macht es dadurch noch unabänderlicher, wenn ihr sprecht im B. 11. Gott vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben! — Fragteuch selber, was heißt dieses anders, als: Herr! Eben so, wie ich thue, thu auch mir! Eben so wie ich meinem Feind vergebe, so vergieb auch mir! Unversöhnlicher, was forderst du von Gott? Handeln soll er gegen dich, wie du gegen deinen Feind? Und du hassst deinen Feind, du verfolgst ihn, thust ihm alles Böse, was in deiner Macht steht, an; Nun so muß Gott eben so auch gegen dich verfahren! Du verlangst es selber; Kussst ihn selbst zu Strafen auf; Wirfst alle Hoffnung, Gnade und Vergebung zu erlangen, von dir! Elender, höre, was du betest: Ich vergebe nicht;
ver

vergieß, o Gott, mir auch nicht! Ich hasse den, der mich beleidigt: Hasse du mich auch! Was ist dein Gebet anders, als ein Fluch gegen dich selbst? Verwerfung der Gnade Gottes? Feyerliche Aufforderung des Allmächtigen, unbarmherzig, unversöhnlich zu seyn, wie wir? Uns unerbittlich, unaufhörlich fort zu strafen? — Und diesen Wunsch thut jeder Unversöhnliche, so oft er im B. U. betet, und vergieß ic. Darum sagt auch Jesus: Wo ihr also den Menschen ic. dies sagt auch Johannes, 1 Ep. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wißet, das ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.

Meine Brüder! Ihr, die ihr euren Feinden nicht vergeben wollt; Wollt ihr so gegen euch selbst und gegen euer eignes Wohl wüthen? Wollt ihr euch den Weg zum Glück und zur Vergabung selbst auf ewig verschließen? Wollt ihr Gottes ewiges und schreckliches Verdammungs-urtheil gegen euch selbst so feyerlich aufrufen! Lasset euch die schreckliche Strafe der Unversöhnlichkeit, die euch ewig droht, zum Vergeben, zur Versöhnlichkeit ermuntern! Ich bitte, ich beschwöre euch um Gottes und um eures eignen

Glücks willen! Vergebet, damit Gott euch auch vergeben könne!

2) Ihr, die ihr diese Forderung für lächerlich und übertrieben haltet, die ihr denket, die Beleidigung, die mir mein Feind anthut, ist viel zu groß, als daß ich sie vergeben könnte; O bedenket doch: Vielleicht stellt ihr euch die Beleidigung weit grösser vor: Eure Eigenliebe ist's, die sie vergrössert; Vielleicht habt ihr euren Feind gereizt, und es ihm selber nicht viel besser gemacht! Wenn aber dieses auch nicht wäre, so leset einmal unser Evangelium bedächtig durch! Müßt ihr nicht alle den Knecht verabscheuen, dem sein Herr, als er ihm die Rechnung abnahm, hundert tausend Pfund, bey 5 Millionen Thaler, welche er ihm schuldig war, schenkte, der aber, ungerührt durch diese Gnade, hingien, und seinen Mitknecht, der ihm hundert Groschen, etwa 12 Thaler schuldig war, und sie ihm nicht sogleich bezahlen konnte, seines Flehens ohngeachtet, würgte und ihn ins Gefängniß warf; — Müßt ihr nicht alle diesen Knecht verabscheuen? Kennt ihr ihn nicht einen Unmenschen, der kein menschliches Gefühl hat? — Und wenn ihr dieses thut, so wißt denn: Dies ist eure eigne Geschichte: Ihr verabscheut und verdammt euch selbst.

selbst. Der König ist Gott; der Knecht, dem er alle seine Schuld erließ, seyd ihr: der Knecht, den er wegen hundert Groschen ins Gefängniß warf, ist euer Bruder, welcher euch beleidigt hat. Schämt ihreuch nun nicht? Verabscheut ihr euch nun nicht selber? Gott vergiebt euch täglich eine Menge Sünden; auch die gröbsten, schändlichsten Beleidigungen. Ihr bleibt ungerührt und unerbittlich, und wollt die Beleidigungen eurer Brüder, die gegen eure Sünden, die euch Gott vergiebt, kaum so viel sind, als 12 Thaler gegen 5 Millionen, nicht vergeben? Könnt ihr nun die Forderung noch lächerlich oder übertrieben nennen? — O, so geht doch in euch! Laßt euch doch die überschwenglich große, unaussprechliche Barmherzigkeit eures Gottes bewegen, euren Brüdern, welche euch beleidigt haben, zu vergeben, damit sie nicht einst ermüdet werden, so wie die Geduld des Königs ermüdet ward, und er euch verdamme, alles zu bezahlen, welches ihr in Ewigkeit gewiß nicht könnt!

3) Ihr aber, die ihr eurem Heyland gern gefallen, seinem Willen nach leben, und vergeben wolltet, dem der euch beleidigt hat; die ihr aber denkt oder spricht: Ach ich bin zu schwach: Ich kann nicht, wie ich wünsche. Die Forderung

N 5

alles

alles zu vergeben, meinem Feinde wohlzuthun, geht über meine Kräfte, übersteigt die Kräfte aller Menschen. Lies in der heiligen Geschichte nach, ob es nicht schon Menschen gab, denen dieses nicht zu schwer war, die ihren Feinden weit größte Beleidigungen vergaben, als ihr zu ertragen habt? — Wie betrug sich euer Heyland gegen seine Feinde, die ihm alles Herzeleid anthaten, ihn verspotteten, verlachten, ihm seine Lehren, alle seine wohlthätigen Wunder mit Hohn und Spott vergalt; ihn endlich unter Spott und Hohn mit Geißeln und mit Schlägen ans Kreuz führten und mit 1000 Martern tödteten. Was that er gegen diese schrecklichen Beleidigungen? Er fluchte seinen Feinden nicht. Er vergab ihnen; Vater, sprach er am Kreuz, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. Sollt euch dieses heilige und große Muster nicht zur Versöhnlichkeit ermuntern? darum ahmet dem nach, der nach, 1 Pet. 2, 21. fgg. uns ein Vorbild ic. welcher nicht wieder schalt da er gescholten wurde.

Saget nicht: Jesum könntet ihr nicht nachahmen; Er sey Gottes Sohn. Auch ein schwarzer Mensch, euer Mitbruder Stephanus that eben dieses; als ihn seine Feinde steinigten, und er schon sterben wollte, rief er; wie sein Heyland
J.

J. C. den er in den Wolken sah: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt hatte, entschlief er. So machte es auch Paulus, der die Liebe zu den Feinden so oft predigte, und alle Märtyrer. Ahmet diese großen Muster nach, und laßt sie euch ermuntern, euren Feinden zu vergeben! Wisset, wenn es euch auch schwer ankommt, daß ewige Belohnung und Vergeltung aller Sünden euch dafür zu Theil wird. Darum laßt diesen großen Lohn euch auch ermuntern!

4) Ihr aber, die ihrs einseht und erkennt, daß ihr eurem Feind vergeben müßt, weil Jesus es befiehlt, und Gott euch so schwere Sünden und so unzählig oft vergiebt; Die ihrs auch bey euch beschließt, ich will vergeben dem, der mich beleidigt hat; Aber ich will nur noch eine Zeitlang warten, ob mein Feind nicht selber mir zuvorkommt; Noch hats Zeit, ich will noch warten u. s. w.

Hintergehet euch nicht selbst! Warum wollt ihr einen Vorsatz aufschieben, der so christlich und dem Herrn so angenehm ist? Wie veränderlich ist unser Herz! Wie bald könnt' es euch gereuen! Gott vergiebt euch ja, sobald ihr ihn darum bittet; Warum wollt ihrs nicht auch auf der Stelle,
warum

warum nicht noch heute thun? Wie so leicht könnt' euch die Zeit dazu verkürzt, die Gelegenheit dazu entrisen werden! Wie so leicht kann euer Feind sterben, eh ihr ihm vergeben habt! Wie so leicht könnt ihr selbst sterben, eh ihr euren edlen Vorsatz ausgeführt habt! Dann erscheint ihr vor dem Herrn mit einem unversöhnlichen Herzen! Euer Heyland warnt euch, dies nicht aufzuschieben Matth. 5. 25. Sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist. So ermahnt auch Paulus Eph. 4, 26. Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, d. h. vergebet eurem Feind, noch eh die Sonne untergeht. Was ihr heute Gutes thun könnt, das schiebt nicht bis morgen auf! Morgen könnt es schon zu spät seyn. Etwas Gutes muß man nie aufschieben.

Darum, m. Fr., wenn uns Jesu Wille heilig, wenn uns unsre Seele theuer, und die Vergebung unsrer Sünden wichtig ist, o, so laßt uns allen denen, die uns je beleidigt haben, vergeben! Laßt uns alle Feindschaft, allen Groll aus unsern Herzen bannen! Laßt uns Gutes denken gegen unsern Feind, und ihm Gutes thun! Sonst wird Gott uns auch in Ewigkeit nicht vergeben; Sonst verdammen wir uns selbst, so oft wir
im

im B. U. beten: Und vergieb ꝛc. Denket, Gott vergiebt uns täglich viele und die größten Sünden: Unser Heyland Jesus hat für seine Feinde; Lasset uns seinem Muster nachahmen, und uns dieses große Beyspiel zur Versöhnlichkeit ermuntern! Laßt uns heute, eh die Sonne untergeht, zu unserm Feinde hingehen, ihm vergeben und vergessen alles, womit er uns je beleidigt hat! O, wie selig seyd ihr, wenn ihr dieser herzlichsten Ermahnung folgt. Eure Feinde werdet ihr durch Sanftmuth und Vergebung überwinden, daß sie in sich gehen, euch um den Hals fallen, und aus Feinden eure Freunde werden. — Und wenn sie noch fortfahren, euch zu hassen, o so habt ihr doch den Herrn des Himmels, Gott und euren Heyland J. C. zum Freunde; Dann vergiebt er uns, ob wir gleich täglich sündigen, unsre Sünden, auch die größten, täglich, und macht uns zu Bürgern seines Reichs.

Möchte doch ein jegliches von euch mit Grund der Wahrheit mit mir also sprechen können: Gott, vor dessen Angesicht ich stehe, der du täglich mir so viele und so grobe Sünden väterlich vergiebst um Christi willen; Allwissender, du schauest in mein Herz, und weißt, daß ich die Wahrheit rede! Ich vergebe allen meinen Feinden,

den, sie mögen mich beleidigt haben, wenn und wie sie wollen; Sie mögen meinen guten Namen kränken, Uebels von mir reden, meinem Leben, meinem Vermögen, mir oder meinen Freunden schaden; Ich vergebe ihnen herzlich, wie ich wünsche, daß du mir meine Uebertretungen vergebest; Ich bin ihr Freund, wenn auch sie meine Feinde bleiben wollen; Ich wünsch' ihnen Gutes, und will ihnen Gutes thun, wie und wo ich kann. Und wenn ich selbst dazu zu schwach bin, o so segne du sie, und thu ihnen wohl in meinem Namen! Laß sie meine Freunde werden, so wie ich ihr Freund bin. Ich will denen auch vergeben und sie lieben, die mich künftighin noch beleidigen! Herr, du weißt es; Ich vergebe ihnen herzlich. O Herr, der du der Menschen Herz am besten lenken kannst, laß doch alle hier Versammelte von Herzen ihren Feinden so vergeben. Lenke ihre Seelen zu den Seelen ihrer Feinde, daß ihr Haß in Liebe sich verwandle, daß sie ihren Feinden Gutes thun, und sie von Herzen lieben; Damit du auch ihnen alle ihre Fehder vergeben, und am Tage der Auferstehung sie einführen könnest in dein Reich zur ewigen Belohnung. Amen!



IX. Pre